WLZ
08.07.05

Große Aufregung um kleine Tiere in der Bringhäuser Bucht, auf der Halbinsel Scheid und anderswo am See

Wenn aus Trauermücken Elefanten werden

EDERSEE (su). Wenn Mückenschwärme das Ausmaß von Elefanten annehmen, hört der Spaß auf. In der vergangenen Woche, als die Sonne noch das Waldeck-Frankenberger Land verwöhnte, erlebten die Besucher des Edersees an vielen Stellen ein seltenes Naturschauspiel, auf das die meisten gerne verzichtet hätten: Myriaden von kleinen, schwarzen Insekten, die auf alles Helle flogen und in riesigen Verbänden über dem Wasser schwirrten. Tröstlich: Die Mini-Viecher stachen nicht und stellten auch so keine Gefahr dar. Das Gesundheitsamt des Kreises hat sie inzwischen identifiziert.

„Die Wasserschutzpolizei nahm Proben, die wir zur Universität Kassel geschickt haben. Wir dachten ursprünglich, es handele sich um Eintagsfliegen, aber es sind so genannte Trauermücken", erklärt Dr. Hannelore Wendt vom Landkreis. Den Namen trägt das Tier wegen seiner schwarzen Farbe.

Vor lauter Mücken brachen Surfer ihren Trip auf dem Wasser ab. Unkundige beschwerten sich bei Bootsverleihern über mangelnde Hygiene, weil unzählige der toten kleinen Insekten auf den Planken klebten. Die Aufregung war groß und ließ sogar den längst beigelegten Fischkrieg wieder aufleben. Das massenhafte Auftreten der Zweiflügler gehe auf die vielen Weißfische zurück, die nicht ausreichend aus dem See weggefangen würden, mutmaßte der ehemalige Profifischer Uli Seidlitz. Der Fischkot liefere den Mückenlarven im Wasser beste Wachstumsbedingungen.

Weit gefehlt, denn die Trauermückenlarven leben nicht im Wasser, sondern im Waldboden. Von keinem anderen Insekt finden sich dort auf einem Quadratmeter so viele Exemplare: bis zu 2500. Weltweit kennen die Wissenschaftler bislang mehr als 1800 Trauermücken-Arten. Die Fachleute rechnen aber mit einer tatsächlichen Zahl von 8000.

In natura ist diese Trauermücke ganze zwei Millimeter lang: In elefantengroßen Schwärmen kann sie allerdings lästig werden, wie vorige Woche am Edersee. (Foto: pr)

Weißlich durchsichtig haben die Larven eine wichtige Funktion für die Natur, denn sie fressen abgestorbene Pflanzenteile und zersetzen sie zu Humus. Gleichzeitig dienen sie Spinnen, Raubinsekten, Spitzmäusen, Fröschen und anderen Tieren als Nahrung. In Gewächshäusern und Wohnzimmern richten sie manchmal Schaden an, denn sie gehen auch an zarte Wurzeln von Keimlingen und Jungpflanzen, die dadurch anfällig für Krankheiten werden. Der Gärtner rückt ihnen mit biologischen Mitteln zu Leibe: mit Parasiten, welche die Larven von innen auffressen, Nematoden (Fadenwürmer) genannt.

Im Mittelalter beunruhigten die Larven als „Heerwurm" die abergläubischen Menschen. In bis zu zwölf Meter langen und bis zu 15 Zentimeter breiten Zügen krochen sie über den Waldboden. Das Phänomen galt als Anzeichen für einen bevorstehenden Krieg oder für Notzeiten. Über die Ursachen dafür sind sich die Wissenschaftler noch nicht einig. Bei Bevölkerungsexplosionen suchen die Larven vielleicht nach neuen Nahrungsquellen oder es handelt sich um Altlarven auf der Suche nach einem geeigneten Ort zum Verpuppen. In feuchten Frühjahren wie dem vergangenen finden die Trauermücken ideale Wachstumsbedingungen vor.

Ihr Leben im Boden dauert etwa vier Wochen. Aus der Puppe schlüpfen dann die erwachsenen Mücken von einem bis sieben Millimeter Größe. Sie haben nur wenige Tage für den Hochzeitsflug, bevor sie sterben und ernähren sich in dieser kurzen Phase ausschließlich von Flüssigkeiten. Auf der Nahrungssuche konzentrieren sie sich besonders auf Gelb und helle Farben als Reize. Gärtner nutzen das und fangen sie mit Gelbtafeln.

Darin liegt vermutlich die Erklärung für das Auftreten der gewaltigen Schwärme am Edersee, denn die Mücken fliegen normalerweise im Wald. Die vielen großen Segel auf dem See und die Lichtreflexe der Sonne auf dem Wasser könnten sie angelockt haben. Hinzu kommt die Massenvermehrung nach einem für sie idealen Frühjahr. Aufmerksame Beobachter haben das auch bei anderen Tierarten in 2005 beobachtet. In der Bringhäuser Bucht waren im Frühjahr ungewöhnlich viele Frösche unterwegs und im Edertal finden sich stellenweise so viele Nacktschnecken wie selten zuvor.

Am See ist der Spuk inzwischen vorüber. Nur in der einen oder anderen Bucht liegen auf dem Wasser am Ufer noch die dunklen Wolken abertausender von toten Mückenleibern.